Dieses Praktikum führte ich in der Nachmittagsbetreuung der Volksschule Waidhofen an der Thaya durch. Dafür war ich an 4 Tagen dort und half den Betreuerinnen bei der Mitgestaltung der geleiteten Freizeit, wobei ich mich auch in der ungeleiteten Freizeit zu den Kindern gesellte und mich mit ihnen vielfältig beschäftigte.

Schon beim Organisieren der Praxis fiel mir positiv auf, dass das ganze sehr unkompliziert und unbürokratisch vonstattenging. Das liegt meiner Meinung nach auch an der Leitung, die dort sehr locker drauf ist, aber trotzdem den Kindern viele gut Werte mitgeben kann.

Zusätzlich kann ich sagen, dass diese Nachmittagsbetreuung vorbildlich aufgebaut ist, was ich in dieser Weise vorher noch nicht miterlebt habe.

Montag, 20.3.2017:

Am ersten Tag war ich natürlich wieder etwas aufgeregt, weil ich noch nicht wusste wie die Kinder und die Betreuerinnen auf mich reagieren, aber als ich in der NABE ankam, war alle Angst verflogen, weil ich von allen beteiligten herzlichst aufgenommen wurde.

Da ich schon vor allen Kindern da war, machte ich mit der Umgebung vertraut und ließ mir von der Leiterin eine kleine Einführung in die Gruppenräume geben. Viel Zeit blieb nicht, da schon bald die ersten Kinder eintrudelten und sich zum Esstisch saßen.

Mir gefiel sehr, dass ein Bub sich gleich bei mir vorgestellt hat und dass seine Mutter schon viel von mir erzählt hat, weil unsere Eltern befreundet sind.

Die Gruppe ist beim Essen zweigeteilt, weil sonst nicht ausreichend Platz zur Verfügung ist, aber das ist gut geregelt und klappt sehr gut. Zusätzlich wird vor dem Essen, von einem Kind, ein kleines Tischsprüchlein aufgesagt, das es sich aus einem Körbchen aussucht. Solche Rituale helfen auch um die Gruppe zu beruhigen und den Kindern einen geregelten Tagesablauf zu bieten. Diese Methode kannte ich schon von unseren Jungscharlagern und mir fiel wieder auf, dass diese Vorgehensweise sehr gut bei den Kindern ankommt.

Nach dem Essen gehen die Kinder in die Gruppenräume und haben die Möglichkeit fürs Freispiel. Dabei können sie sich mit allen vorhandenen Angeboten, wie zum Beispiel mit Spielen, Malstiften, Bauklötzen und so weiter, beschäftigen. Diese NABE hat eine super Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten, wo für jedes Kind etwas dabei ist.

Natürlich wollten viele Kinder sofort wissen, wer ich bin und was ich denn hier mache. Das ist das tolle an Kindern, denn sie sind von Haus aus neugierig und fragen sofort nach.

Wenn alle Kinder fertig gegessen haben gibt es einen Gemeinschaftskreis. Dieser wird durch ein Xylophon angekündigt und alle Kinder machen sich rechtzeitig auf den Weg zur Besprechungsecke und sind im Großen und Ganzen leise. Dabei wurde mir wieder bewusst, dass man durch die einfachsten Mittel große Erfolge erreichen kann, wenn man Rituale einführt, an denen sich die Kinder orientieren können.

Im Gemeinschaftskreis bekam ich dann die Möglichkeit mich vorzustellen. Dafür machte ich ein Quiz und ließ die Kinder einige Sachen, wie mein Alter oder meine Schuhgröße raten. Einigen Kindern kam ich bekannt vor und nach kurzem Überlegen, kamen wir zu dem Schluss, dass sie mich vom Jungscharlager kennen. Dabei wurde mir wieder bewusst, wie viel Einfluss man auf Kinder hat, auch wenn man nicht in direkten Kontakt mit ihnen tritt.

Nach dem Gemeinschaftskreis geht es in der Bewegungszeit meistens zum nahegelegenen Motorikpark. Dafür werden die Kinder immer durch Spiele oder Lieder nacheinander zum Anziehen geschickt. Das hat den Vorteil, dass es kein Gedränge gibt und nicht so viel Unruhe entsteht. Zum Zweierreihe machen werden dann einzelne Kinder ausgewählt, die sich jeweils ihren Partner eigenständig aussuchen dürfen. Diese Methode gefiel mir sehr gut, da die Kinder lernen, Entscheidungen zu treffen und meistens alle mit der Auswahl zufrieden sind.

Beim Motorikpark entsteht immer sehr viel Dynamik. Dort haben die Kinder Zeit sich körperlich auszutoben und in zwischenmenschliche Konfliktsituationen zu geraten. Ein Beispiel, das mir in diesem Bezug auffiel, war ein Kind, welches sich immer dorthin begibt wo gerade harmonisch gespielt wird. Das gefällt aber nicht allen Beteiligten und sie finden ihn störend. Die Betreuerin merkte an, dass dies öfters vorkommt, aber sie lässt es den Kindern meistens selber lösen und steht ihnen mit Fragen wie: „Wie können wir das jetzt lösen?“ unterstützend zur Seite. Das klappt auch meistens, nur wenn die Kinder es alleine nicht schaffen, dann schreitet sie ein.

Diese Herangehensweise gefällt mir sehr, da die Kinder Konfliktlösungsverhalten lernen, was ihnen im späteren Alltag sehr zugute kommen kann.

Nach der Bewegungszeit geht es wieder zurück in das Schulgebäude und die Kinder werden von drei Lehrerinnen zur Lernzeit abgeholt. Diese Zusammenarbeit funktioniert außerordentlich gut, und die Kinder sind auch alle motiviert die Hausaufgaben zu machen. In dieser „kinderfreien“ Zeit haben die Betreuerinnen Zeit organisatorische Aufgaben zu erledigen und pädagogische Vorkommnisse zu besprechen und zu Lösungsvorschlägen zu kommen. So eine kleine Pause ist sehr von Vorteil und ich kann mir vorstellen, dass sich das auch auf die Betreuungsleistung auswirkt.

Nach der Lernzeit werden meistens schon einige Kinder abgeholt und es gibt eine kleine Obstjause, wo sich die Kinder stärken können. Zusätzlich hat jedes Kind einen selbstgemachtes Untersetzer damit sie die Gläser zum trinken auseinanderhalten können.

Nach der Obstjause ist meistens eine weitere Einheit Bewegungszeit angesagt, wobei dabei die Betreuerinnen auf die Gruppenzusammensetzung achten und zum Beispiel nur die Kinder der 3. und 4. Klasse in den Gymnastikraum gehen. Das hat den Vorteil, dass die Spielgruppe homogener ist und man gezielte pädagogische Methoden anwenden kann, die für diese Gruppe gerade passt.

An diesem Tag entschied ich mich mit den großen Kindern in den Gymnastikraum zu gehen und mit ihnen ein paar Spiele zu spielen. Natürlich bestanden sie gleich darauf, dass ich ihnen auch ein Spiel, das ich kenne, zeige. Ich erklärte ihnen das Spiel: „Zur Suppe“ welches wir dann auch in vielen Variationen durchführten, wobei ich auch den Kindern eigene Ideen einfließen ließ.

Zum Abschluss des Tages, gesellte ich mich noch zu den Kindern die ausgedruckte Pokémon ausmalten und spielte mit einigen mit der Knetmasse.

Beim Verabschieden wollten ziemlich viele Kinder wissen, ob ich am nächsten Tag eh wieder komme. Das imponierte mir, weil es mir wieder zeigte, dass ich mich in kürzester Zeit mit den Kindern anfreunde und sie mich auch als Respektsperson betrachten.

Dienstag, 21.3.2017

Am zweiten Tag gab es beim Essen gleich eine kleine Ungereimtheit zwischen einem Kind und der Betreuerin. Dorian nahm sich eine zu große Portion und musste dann den Großteil davon wegschmeißen. Die Betreuerin merkte an, dass das bei ihm öfters vorkommt und wies ihn darauf hin, dass er sich zuerst eine kleinere Portion nehmen solle, und er kann sich dann jederzeit nachholen. Solche Situationen sind mir bekannt vorgekommen, weil das am Jungscharlager auch das ein oder andere Mal schon aufgetreten ist.

Ein anderes Missverständnis entstand, weil ein SMS von einer Mutter erst an diesem Tag ankam. Aber durch einen kurzen Rückruf und Rücksprache mit der Mutter konnte auch diese Situation geklärt werden. Dabei fiel mir wieder auf, dass eine gute Kommunikationsbasis zwischen Betreuern und Eltern ein Muss ist, weil man so viel besser zusammenarbeiten kann.

An diesem Tag gab es auch kurz nach dem Essen einen „Emergency Gemeinschaftskreis“ weil ein Kind an diesem Tag Geburtstag hatte aber schon mit dem Bus heimfahren musste. Hier gab es wieder den Zusammenruf durch das Xylophon, was auch wieder wunderbar funktionierte. Da merkte ich, dass diese Gruppe wunderbar aufeinander eingespielt ist. Mir fiel auch auf, dass es durch die optimale Raumsituation und den vielfältigen Möglichkeiten zur Beschäftigung der Kinder, zu relativ wenig Konflikten kommt.

Beim Freispiel gesellte ich mich zu den Kindern die eigene Zeichnungen anfertigten. Dabei fiel mir auf, dass ein Kind sehr viele brutale Sachen zeichnet obwohl es eigentlich ein sehr friedliches geselliges Kind ist. Als ich ihn darauf ansprach, sagte er, dass ihm das einfach gefällt und wir konnten ganz normal darüber reden. Bei solchen Situationen weiß ich noch nicht, wie ich mich verhalten soll und ob solche Zeichnungen Anlass für Besorgnis sein könnten.

An diesem Tag bekam ich von einer Lehrerin die Möglichkeit, zur Lernstunde mitzugehen. Dieses Angebot nahm ich dankend an und ging mit den Kindern in die Klasse, wo sie immer Unterricht haben. Jedes Kind setzte sich allein an einen 2-er Tisch damit sie nicht abgelenkt werden konnten. Ein Kind wollte unbedingt, dass ich mich zu ihm setze und ihm unterstützend zur Seite stehe. Die Aufgabe war eine Leseaufgabe und ich half der Lehrerin auch die Hausübung zu kontrollieren.

Bei dieser Exkursion wurde mir bewusst, dass es sehr sinnvoll ist, dass man Lehrerinnen für die Lernstunde einsetzt, weil die genau wissen was zurzeit Stoff ist und die Kinder optimal unterstützen können.

Nach der Lernstunde und der Obstjause gingen wir mit allen Kindern in den angrenzenden Park. Dort hatten die Kinder die Möglichkeit zu Freispiel. Ich beobachtete einige Dynamiken, die sich entwickelten. So bauten sich manche einen Unterschlupf in einem Gebüsch und andere starteten eine Partie Merkball. Ich fragte, ob ich mitspielen darf und natürlich waren alle Kinder damit einverstanden, da sie es als Herausforderung sahen, gegen mich anzutreten. Kurz nachdem ich mitspielte, wollten viel mehr Kinder als üblich Merkball spielen. Da wurde mir wieder klar, dass man als Betreuer eine Vorbildrolle einnimmt und Kinder sehr geneigt sind einem nachzueifern.

Mittwoch, 22.3.2017

Am Mittwoch waren die Kinder ein wenig unruhiger und konfliktfreudiger als sonst. Die Betreuerin meinte, dass das häufiger am Mittwoch vorkommt, weil sie schon von der Schulwoche so ausgelaugt sind. Diese Unruhe machte sich erstens dadurch bemerkbar, dass die Kinder ihre Spiel- und Bastelutensilien verstauten. Zweitens wurden Konflikte nicht mehr durch die Kinder selber gelöst, sondern kamen wegen jeder Kleinigkeit gleich zu den Betreuerinnen um zu Petzen. Da dieses Verhalten auch für die Pädagogen anstrengend war, schaukelten sich die Ungereimtheiten immer mehr auf.

Dieser Umstand wurde dann aber im Gemeinschaftskreis behandelt. Die Kinder hatten zu Schulbeginn mit den Betreuerinnen einen Verhaltensvertrag vereinbart, den sie zum Großteil selbst bestimmen durften. Dort stehen alle wichtigen Umgangs- und Verhaltensregeln geschrieben und die Kinder haben den Vertrag unterschrieben. Bei diesem Gemeinschaftskreis wurden nochmal alle Regeln durchgegangen, wobei das Konfliktlösungsverhalten der Kinder besonders hervorgehoben wurde und alle hatten nochmal die Möglichkeit den Vertrag zu unterschreiben, damit er wieder gefestigt wird.

Diese Methode der Gruppenregelung finde ich außerordentlich gut, da die Kinder selber mitbestimmen können und somit auch angehalten sind, sich daran zu halten.

Mir blieb zusätzlich noch stark in Erinnerung, dass ein eher schlimmes Kind bei mir saß und am Ende der Versammlung sogar die Hand hob, nur um zu erwähnen, dass er die ganze Zeit ruhig war.

In der Bewegungsstunde gingen wir dann mit einigen Kindern in den Turnsaal, wobei die Kinder die zuvor unruhig waren und ungut aufgefallen sind nicht mitgehen durften. Das finde ich eher kontraproduktiv, da ja genau diese Kinder ihren Auslauf und ihre Bewegung brauchen. Es kann aber auch eine erzieherische Maßnahme sein, damit sie ihre Lehren daraus ziehen.

Im Turnsaal führte sich die Unruhe der Kinder fort. Da ich schon gut in der Gruppe aufgenommen war, wollten einige Kinder im Sitzkreis neben mir sitzen, dadurch fühlte sich das Kind, das vorher so ruhig bei mir saß, benachteiligt und ging in die Garderobe schmollen. In dieser Zeit versteckte er die Hausschuhe von den anderen Kindern, was bei der Betreuerin nicht gerade auf Wohlgefallen traf. Was danach die Konsequenz war konnte ich nicht mitverfolgen, weil ich die anderen Kinder beschäftigen musste.

Dieser Vorfall wurde dann in der Lernzeit unter den Betreuerinnen diskutiert. Dabei stellten sich die Fragen, warum er sich so verhält und was er sich dadurch erhofft. Die Methodik, dieses Verhalten gleich mit allen Pädagogen zu besprechen finde ich sehr vorteilhaft, weil man dann auch die Blickwinkel von den anderen sieht und in Zukunft besser handeln kann.

Beim Freispiel versuchte ich, mich in eine Sache zu vertiefen und begann ein Mandala auszumalen. Das haben einige Kinder mitbekommen und wollten dann auch unbedingt etwas zeichnen. Das zeigte mir wieder wie große Vorbilder wir Pädagogen für die Kinder sind. Natürlich muss bei solchen Aktionen auch gewährleistet sein, dass man die anderen Kinder im Blickfeld haben kann.

Donnerstag, 23.3.2017

Am letzten Tag meiner Praxis ging ich mit einer Betreuerin mit, die Kinder von der ersten Klasse von ihren Klassenzimmern abzuholen. Dabei bemerkte sie, dass es oft nicht ganz klar ist, welche Kinder jetzt eigentlich in der NABE sind, weil einige von ihnen individuelle Erscheinzeiten haben, da sie Fördern oder Musikschule hätten. Das kann ich nachvollziehen und denke mir, dass es sehr schwer ist den Überblick zu bewahren.

Beim Gemeinschaftskreis wurde zu Beginn eine positive Stimmung erzeugt indem alle die Möglichkeit hatten, etwas zu erzählen, das ihnen heute gefallen hat. Das klappte sehr gut und ich weiß, dass diese Vorgehensweise immer wieder zu super Ergebnissen führt.

Im Anschluss wurde die Geschichte der „Spinne Widerlich“ vorgelesen. Mitten unter der Geschichte wurde die Betreuerin für eine organisatorische Ausgabe gebraucht und ich durfte übernehmen. Beim Vorlesen klappte alles noch wie erwartet, doch bei der anschließenden Nachbesprechung tat ich mir zu Beginn noch schwer. Da fiel mir auf, dass ich in manchen Bereichen, trotz meiner Erfahrung, noch nicht ganz sattelfest bin.

In der Bewegungszeit gingen wir wieder in den Gymnastikraum. Dort spielten wir einige Spiele wo es um Kooperation ging. Dabei fiel mir auf, dass der Gruppenzusammenhalt und die Gemeinschaft passt, obwohl es schon hin und wieder zu Konflikten kommen kann, welche dann sehr gut gelöst werden.

Bei der Abholzeit führte ich sehr interessante Gespräche über wissenschaftliche Themen mit einigen Kindern. Ich bestärkte sie, dass sie sich noch nicht in den Themen auskennen müssen, das aber bald werden, wenn sie sich darin vertiefen.

Ein anderes Ereignis, welches mir noch in Erinnerung blieb, war das bauen mit den kinetischen Bauelementen. Dabei sagte Selin, dass ihr langweilig wäre. Ich fragte sie was wir dagegen machen könnten und sie antwortete mir, dass sie es nicht wisse. So begann ich einfach mit den Bausteinen einen Kreisel zu bauen. Nach kurzer Zeit versuchte sie mir den Kreisel nachzubauen und schaffte es zuerst nicht. Sie kommentierte es mit den Worten: „Ich kann das nicht.“ Ich bekräftigte sie, dass wir das nicht können müssen, und derzeit nur ausprobieren, da ist alles erlaubt. Nach kurzer Skepsis überwand sie sich es nochmals zu versuchen und es gelang ihr. Dieses Ereignis zeigte mir, wie schön es ist, Kindern zum Erfolg zu verhelfen.

Abschließend möchte ich sagen, dass mir diese viertägige Praxis wieder sehr viele neue Einsichten in die Kinderbetreuung brachte und ich daraus viele neue Erfahrungen mitnehmen kann.